

Comucaïne

Erhard Taverna

1. Wer das Museum für Kommunikation in Bern durch ein Foyer betritt, den begrüsst zurzeit die Klinikdirektorin Sana van Belkom. Gestressten Zeitgenossen, die auch nur einen Teil der täglichen Flut von 7355 Milliarden Gigabytes, entsprechend 12000 Büchern täglich, verarbeiten, ist der angebotene Checkup dringend zu empfehlen. Eine sorgfältige Anamnese, basierend auf einem Katalog von 20 Fragen, den das soziologische Institut der Universität Bern entwickelt hat, errechnet den persönlichen Kommunikationsindex PKI als Punkt auf einer Farbskala von Grün, Gelb, Orange bis Rot. Der Besucher erhält am Empfang ein abgestimmtes Angebot, das ihn durch eine farb-kodierte Tür auf den richtigen Beratungsparcours schickt. Risiken und Nebenwirkungen des persönlichen Konsums werden an verschiedenen Stationen praxisnah und interaktiv vor Augen geführt und mit therapeutischen Strategien abgemildert. Am Ende des Klinikbesuchs hält ein Automat das Medikament «Comucaïne» bereit, dessen Packungsbeilage die wichtigsten Tipps zusammenfasst. Etwa die Eisenhower-Matrix für die E-Mail-Triage, den Handy-Knigge oder Ratschläge gegen Spam, Werbepost im Briefkasten und telefonische Werbeanrufe. Wo beginnt die Online-Sucht, wer ist Burn-out gefährdet, wie mit SMS, Tweets und YouTube umgehen? Auf Facebook gibt es zusätzlichen Rat, ebenso auf Führungen für Familien und in Workshops ab dem 7. Schuljahr. Ein Dossier liegt für den interdisziplinären Unterricht bereit (Geschichte, Sprache, Medienkunde, Ethik, Lebenskunde).

Swisscom und Post sind Nutzniesser des digitalen Wettbewerbs um Kunden. Alles im Griff, so lautet die Botschaft. Ab Ende März wird die Dauerausstellung «As Time goes Byte» um ein «Wohnzimmer der Zukunft» ergänzt. Ohne big data läuft nichts mehr.

2. Einen tiefgründigeren und weit weniger rosigen Blick in die digitale Zukunft wagt Frau Miriam Meckel in ihrem Buch «Next – Erinnerung an eine Zukunft ohne uns». Die Professorin an der Universität St. Gallen entwickelt eine Dystopie, die aus zwei Perspektiven erzählt wird. In einem ersten Teil berichtet eine

künstliche Intelligenz, wie es dazu kam, dass ein umfassendes Fusionsmodell menschlicher und algorithmischer Betriebsformen alle Bereiche des Lebens regelt. Im zweiten Teil bleibt nur noch die Irritation eines Menschen übrig, der sich vage an eine analoge Welt erinnert, an eine vordigitale Zeit, in der der Übergang von der Körper- zur Systemzeit noch nicht abgeschlossen war. Die Geschichte schildert kenntnisreich einen unaufhaltsamen Prozess, in dem Schritt für Schritt die aktuelle Technik unbemerkt in die totale Abhängigkeit und Manipulation führt. Das ist spannend und beklemmend zu lesen, als kritische und fundierte Analyse eines Fortschritts, der die Barriere zwischen dem menschlichen Körper und den technischen Hilfsmitteln sukzessive überwindet. Die Autorin ortet drei Bereiche, die den Anwendungen zur Akzeptanz verhelfen: medizinische Kontrollen, Sicherheitssysteme und Alltagskomfort. 2004 wurden RFID-Implantate zugelassen, die uns seither zusätzlich mit der Dingwelt vernetzen. Der Prototyp eines implantierten Mikrochips zur ferngesteuerten Wirkstoffabgabe wurde kürzlich in den Medien vorgestellt. Subtil werden menschliche Schwächen ausgebeutet, zu unwiderstehlich ist die Verführung. Aus der menschlichen Psychologie wird die Performance, der ständige Drang nach Selbstkontrolle und Perfektion fördert ein umfassendes Enhancement, das persönliche Schicksal des Users geht im Livestream auf, und der permanente Status Update erzeugt das perfekte Modell einer ewigwährenden Gegenwart. Der Text des Buches folgt inhaltlich und formal einem präzisen und logisch konstruierten Algorithmus, dessen Programm konsequent eine «neue, wackere Welt» herbeiführt. Die neue Gesellschaft hat ihre Vorzüge, denn die Befreiung vom Materiellen bedeutet eine Ruhe, die es noch nie zuvor gab: «Wir haben keinen Ort mehr, aber wir sind ubiquitärer Impuls, das ist unsere neue Unschärferelation.» Das Konzept einer augmented humanity ermöglicht es, die Welt als Widerstand aus der Welt zu schaffen, die Schmerzen und Leiden der Körperzeit haben ein Ende. «Es bedurfte keiner Gesundheitsdiktatur, es reichten eine kleine Expertokratie und ein wachsendes Anreicherungsproletariat, um den biokapitalistischen Kommunismus zu ermöglichen» und «Es war die Entschlüsselung des menschlichen Erzählens, die alles veränderte». Letzteres ist besonders raffiniert und ein-sichtig analysiert. So kommt es, wie es kommen muss, das digitale Universum ist allmächtig: «Netzwerk unser, das du bist das Leben – gepriesen werde dein System – deine Zeit komme – deine Berechnung geschehe – nicht mehr auf Erden, sondern im Cyberspace – unsere tägliche Information gib uns heute – und vergib uns keine Schuld (...).»

- 1 Warnung: Kommunizieren gefährdet. Museum für Kommunikation Bern. Ausstellung bis 15.7.2012. www.mfk.ch/bvwa.html (kostenloser Download didaktischer Materialien).
- 2 Meckel M. Next. Reinbek: Rowohlt Verlag; 2011.

erhard.taverna[at]saez.ch

